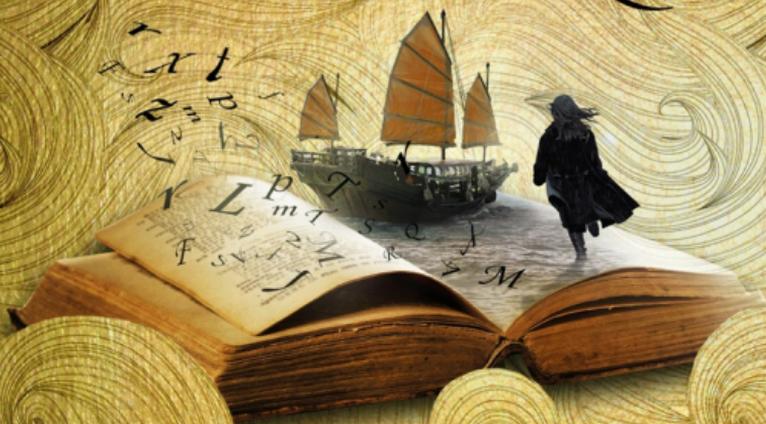


TRACI CHEE

EIN MEER



AUS
TINTE UND
GOLD

CARLSEN

Großmutter sein können – sie war kräftig, hatte verfilzte Haare und eine Haut wie gegerbtes Leder. Schönheit war nicht das, was sie auszeichnete.

Nein, Nin war eine Meisterin des Verbrechens und hatte magische Hände. Äußerlich war nichts Besonderes an ihnen, aber sie konnte mit dem Hauch einer Berührung ein Armband von der Hand einer Frau gleiten lassen. Schlösser öffnete sie mit einer unmerklichen Bewegung ihrer Finger. Um Nin wirklich zu sehen, musste man ihren Händen bei der Arbeit zuschauen. Ansonsten erinnerte sie in ihrem Reisemantel aus Bärenfell eher an einen Lehmhügel: braun

und trocken, als könnte sie in der feuchten Luft des Regenwaldes jederzeit zerbröckeln.

Seit sie aus ihrer Heimat Delienne geflohen waren, dem nördlichsten von Kelannas fünf Inselreichen, waren sie von einem Land zum anderen gezogen und hatten sich von dem ernährt, was die Wildnis hergab. Doch in den härtesten Wintern, wenn es nicht viel zu sammeln und noch weniger zu jagen gab, hatte Nin Sefia beigebracht Schlösser zu knacken, Leute zu beklauen und sogar ganze Schinkenkeulen zu stehlen, ohne dass jemand etwas merkte.

Sechs Jahre lang waren sie nicht

erwischt worden.

»Hier können wir nicht bleiben.«
Seufzend hob Nin die Felle hoch. »Die hier
müssen wir im nächsten Ort abladen.«

Sefia hatte ein schlechtes Gewissen. Schließlich war das alles ihre Schuld. Wäre sie vor zwei Wochen nicht so übermütig gewesen, wären sie nicht aufgefallen. Doch sie war dumm gewesen, sich ihrer Sache zu sicher. Sie hatte versucht ein Tuch zu stehlen – viridingrün mit goldenem Paisleymuster, viel feiner als ihr verblichenes rotes –, aber der Händler hatte sie erwischt. In letzter Sekunde hatte Nin das Tuch in ihre eigene Tasche gesteckt und die Schuld auf sich

genommen. Sie hatten die Stadt mit den Rotröcken auf den Fersen verlassen.

Das war knapp gewesen. Jemand hätte Nin erkennen können.

Und jetzt mussten sie Oxszini verlassen, das Waldkönigreich, das über ein Jahr lang ihr Zuhause gewesen war.

»Das könnte ich doch übernehmen«, sagte Sefia und half Nin auf.

Nin sah sie mürrisch an. »Zu gefährlich.«

Sefia zupfte am obersten Fell in Nins Armen. Die Hälfte der Tiere hatte sie erlegt und gehäutet. Es waren genug, um damit die Überfahrt von Oxszini zu bezahlen, falls sie es je in die Stadt schafften und sie

verkaufen konnten. Sefia packte die Riemen ihres Rucksacks. Nin hatte all die Jahre dafür gesorgt, dass sie in Sicherheit waren. Jetzt war Sefia an der Reihe.

»Abwarten ist vielleicht noch gefährlicher«, sagte sie.

Nins Miene verfinsterte sich. Sie sprach nie darüber, wie sie Sefias Eltern genau kennengelernt hatte. Doch Sefia wusste, es hatte damit zu tun, dass ihre Eltern verfolgt worden waren. Sie hatten etwas besessen, was ihre Feinde haben wollten.

Und jetzt war es in Sefias Besitz.

Seit sechs Jahren trug sie alles, was sie hatte, auf dem Rücken: sämtliche Werkzeuge, die sie brauchte, um zu jagen,